

Predigt Ehrenamtsempfang 2020

18-1-2020 – 2. Sonntag im Jahreskreis

Liebe Schwestern und Brüder,

der Empfang der Ehrenamtlichen fällt in diesem Jahr auf den Beginn der Woche für die Einheit der Christen.

Jesus fordert keine Einheit, sondern er betet darum. „Vater, alle sollen eins sein. Damit die Welt mich erkennt.“ Einheit, Eins sein, Verbunden, Verbundenheit, Verbindlichkeit sind Bedürfnisse des menschlichen Herzens. Und wenn Spaltung da ist oder Zerrissenheit, dann leidet das Herz.

Ich möchte über Verbindlichkeit heute in der Predigt sprechen, weil mir das ein wichtiges Anliegen ist. Ich habe nämlich oft den Eindruck, dass alles so auseinanderbricht. Manche ziehen sich aus Enttäuschung oder weil alles so komplex geworden ist, zurück in die eigenen vier Wände. Nach einer Zeit hier in der Pfarrgruppe, wo man irgendwie alles zusammen machen wollte, ist doch inzwischen auch eine Tendenz erkennbar, lieber im eigenen Ort wieder was zu machen und sich für den anderen nicht mehr so sehr zu interessieren. Jeder macht so seins.

Nur ist das nicht ein christliches Ideal: dass jeder so seins macht. Paulus bemüht immer das Bild vom Leib, der nur funktioniert, wenn selbst der kleinste Baustein seinen Beitrag für das Ganze leistet. Der ganze Leib leidet, wenn das Auge sagt, „ich mach da nicht mehr mit.“

Nun könnte man ja auch sagen: Jeder sorgt für sich. Dann ist für alle gesorgt. Warum überhaupt Gemeinschaft? Warum betet Jesus überhaupt für Gemeinschaft? Ist doch viel zu anstrengend, wenn man sich immer wieder um Gemeinschaft bemühen muss. Ist doch viel einfacher, wir leben unser Leben unabhängig. Das hat mir auch mal ein evangelischer Pfarrer gesagt: Die vielen Spaltungen in der Kirchengeschichte seien doch gut gewesen. Es ist doch eine viel größere Bandbreite, ein größerer Reichtum entstanden. Na ja. Ich denke mal, wir Katholiken haben daraufhin die Heilige Schrift vernachlässigt. Und die Protestanten haben die Liebe zur Eucharistie vernachlässigt. Also ich sehe auch eine Verarmung, wenn jeder so seins macht. Wenn schon jeder so seins macht, dann wäre es aber ganz wichtig, im lebendigen Austausch zu sein. Eben dann doch verbunden zu bleiben.

Verbundenheit? Warum ist Verbundenheit für einen Menschen so existentiell wichtig. Warum verkümmert ein Herz, wenn es wenig Verbindung hat zu anderen Menschen?

Ich behaupte das jetzt einfach mal so, dass ein Herz verkümmert, wenn es wenig Verbindung hat. So sagen es auch die Ärzte. Und warum errichten die Engländer sonst ein Ministerium gegen die Einsamkeit mit einer Einsamkeitsministerin. Und warum sollte Horst Seehofer sonst ein Heimatministerium errichten?

Wir Menschen sind ganz tief miteinander verbunden. Schon bevor wir geboren werden, sind wir mit der Mutter ganz eng verbunden und werden dann hineingeboren in eine Familie und deren Geschichte, die uns mit vielen Generationen verbindet. Der Mensch entsteht im Leib eines anderen Menschen.

Im Gegensatz zu den meisten Säugetieren ist der Mensch viel abhängiger von dieser Verbindung. Es ist ein Bedürfnis in uns, zu anderen dazuzugehören.

Wir wollen in Beziehung sein. Die Bibel nennt die Seele „Nefesch“. Und Nefesch heißt: Schmach. Hunger, Heißhunger nach Beziehung. Zu mir.

Zu anderen. Zu etwas Höherem, also zu Gott. Da ist Heißhunger nach Kontakt.

Wenn dieses Bedürfnis in den ersten Lebensjahren gestillt wird, dann wächst da etwas Starkes heran. Und wenn nicht, dann bleibt da was labil, bedürftig.

Eines der Hauptprobleme unseres Planeten, meint Johannes Hartl, seien Menschen, die immer das Gefühl haben, ich habe nicht genug. Ich brauche immer mehr. Konsum. Konsumreduzierung würde viele Probleme lösen. Schreibt auch Papst Franziskus in seiner Enzyklika Laudatio si.

Deswegen brauchen wir Menschen, die als Kind die Erfahrung gemacht haben: Meine Bedürfnisse werden gestillt. Auch emotional kommt mir jemand entgegen. [Je sicherer diese Bindung in den ersten Lebensjahren, desto offener geht nämlich ein Mensch auf fremdes und neues zu.](#) (Deutschlandfunk, Bindung, Angst und Aggression. Januar 2019) Die Bindungsfähigkeit wird in den ersten Lebensjahren angelegt.

Ich glaube, es zerbricht auch deshalb immer mehr, weil wir immer mehr Seelen unter uns haben, die keine stabilen Beziehungen mehr erlebt haben.

Ich trage ja selbst eine Wunde in mir, dass mein Vater früh verunglückt ist. Und ich mich gottverlassen gefühlt habe.

Gar nicht wenige machen die Erfahrung, dass Bündnisse leicht aufgebrochen werden können. Verträge werden gelöst. Jugendliche haben zwei, drei, vier Partnerschaften während ihrer Jugend.

Wir brauchen Menschen, die Bündnisse halten. Was haben wir in unserem Leitbild formuliert 2018: "Wir tun, was wir sagen und halten unsere Versprechen. Denn auch Verbindlichkeit ist uns wichtig."

Gemeinschaft ist etwas sehr zerbrechliches. Auch aus unseren Reihen haben sich im vergangenen Jahr Menschen verabschiedet, weil sie enttäuscht worden sind oder „weil es einfach mal dran war.“ Oder wir haben Bündnisse gelöst.

Sicher: Wir als Kirchengemeinde können die Sehnsucht des Herzens nach Verbundenheit nicht absolut stillen. Ich sagte ja schon: Ich selbst trage ja auch Wunden von Trennung, Abschied, Unverbindlichkeit in meinem Herzen. Für manche Menschen bedeutet Gemeinschaft auch Stress. Und Einsamkeit weniger Stress. Jeder hat sein eigenes

Maß. Aber – so behaupte ich – so ganz im luftleeren Raum zu leben, das gefällt keinem.

Heilen und absolut stillen kann die Sehnsucht nach Verbindlichkeit nur Gott. "Wenn Du in meinem Bund bleibst", sagt ER, "öffne ich dir den Himmel. Ich gebe deinem Land zur rechten Zeit Regen und segne Deiner Hände Arbeit. Du kannst an viele ausleihen und brauchst nicht selbst zu leihen" Wenn Du bei mir bleibst, wird genug in Deinem Herzen sein. Weil das Herz weiß: Es gibt jemanden, der mich versorgt.

Deshalb lade ich herzlich ein, diesen Kontakt zu Gott zu suchen. Und nicht virtuell. Sondern real. Es ist etwas anderes, die Glasscheibe vom Smartphone oder Tablet zu berühren, als hier im Gottesdienst den Leib des Herrn zu empfangen und zu schmecken. Es ist etwas anderes, wenn ich Reaktionen eines anderen Menschen direkt sehe und erlebe, als ihm nur Mails oder WhatsApps zu schreiben. Es ist etwas anderes, direkt auch mit dem Körper ins Gebet zu gehen, als mir am Fernseher vorbeten zu lassen.

Wir haben unter uns Menschen, die zum Glück viel Geborgenheit in der Kindheit erlebt haben, und deshalb sehr verbindlich sein können.

Die möchte ich bitten, weiter ihr Charisma für Verbindlichkeit einzusetzen.

Ein paar Dinge wären gut für dieses Jahr:

Die Neuzugezogenen - es sind immerhin 40 pro Monat in der Pfarrgruppe - freuen sich über ein Zeichen, dass sie zu uns gehören. So richtig kümmern tut sich noch niemand um die Neuen.

Verbundenheit, das heißt für mich auch Verbundenheit mit dem Bischof. Dass wir uns dem gemeinsamen Weg im Bistum nicht verschließen. Manchmal natürlich ist es ein Kampf mit dem Ordinariat. Aber wir leben nicht losgelöst von allem. Auch hier ist für das Herz wichtig eine lebendige Verbindung. Ein Mittun. Ein in Verbindung bleiben wollen.

Was die Ökumene betrifft: Da läuft es hier schon gut. Wir dürfen darin nicht nachlassen. Wir werden neu in diesem Jahr einen Alphakurs, einen Kurs zur Vertiefung des Glaubens, zusammen mit der Stadtmission Oppenheim durchführen. Es ist ein Wagnis, denn wir leben in ganz unterschiedlichen Welten und es kann schiefgehen. Es kann passieren, dass wir die Eigenheiten des anderen nicht verstehen. Dass wir uns erheben und bewerten. Das möge nicht passieren.

Verbundenheit - die wäre auch wichtig herzustellen durch eine bessere Öffentlichkeitsarbeit.

Ein Redaktionsteam wäre gut, dass sich um die Informationen nach außen kümmert. Damit wir auch Kontakt herstellen, Verbindung zu denen, die nicht Christen sind oder nicht zu unseren Kirchenkreisen gehören. Ein Redaktionsteam für den Pfarrbrief oder für Internetaktivitäten, einen Newsletter z.B. das wäre toll.

Und schließlich Verbundenheit mit Mutter Natur. Konsumverhalten auch in unseren Pfarreien kritisch hinterfragen. Manches reparieren, statt es wegzuwerfen. Auf Plastik verzichten. Achtsam leben. Im Frieden mit der Schöpfung.

Das sind Aufgaben genug.

Ich möchte der Tendenz, sich abzuspalten, entgegenwirken. Damit die Seele, und nicht nur meine Seele, sondern die vielen Seelen, für die wir Verantwortung haben, satt werden. Nicht übersättigt werden, nein. Satt werden.

Amen.